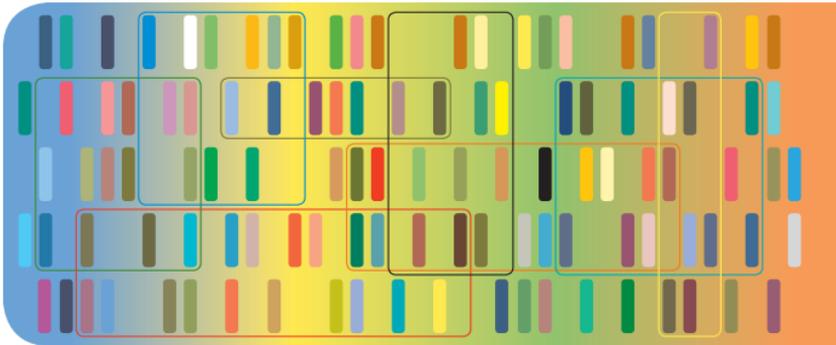


Alle anders



Diversität beraten
Wissenschaftliche
Jahrestagung
München 2018





Alle anders

Diversität beraten Wissenschaftliche Jahrestagung München

Donnerstag, 13. bis
Samstag, 15. September 2018

- 4 Schirmherrschaft
- 5 Grußwort
- 6 Das Programm
- 7 Vorwort
- 11 Vorabendprogramm
- 12 Vorträge
- 16 Arbeitsgruppen **D1–D20**
Donnerstag, 13. 9.
- 31 Arbeitsgruppen **F1–F20**
Freitag, 14. 9.
- 42 Aktuelle Stunde
- 43 Referent/innen
- 48 Anmeldung
- 49 Tagungsort
Unterkunft
- 50 Tagungsfest
- 51 Impressum
- 52 Stadtplan

Vorbereitungsgruppe

Dr. Michael Balk
Evelyn Bleicher-Glogau
Dr. Bernhard Kühnl
Agnes Mehl
Thomas Niedermaier
Cornelia Palm
Dr. Hermann Scheuerer-Englisch
Dagmar Thorwart
Dr. Joachim Weiß
Jürgen Wolf
von der Landesarbeitsgemeinschaft für Erziehungs-,
Jugend- und Familienberatung in Bayern e.V.

Veranstaltet in Kooperation mit Prof. Dr. Sabine
Walper, Lehrstuhl für Allgemeine Pädagogik,
Schwerpunkt Jugend- und Familienforschung, Ludwig-
Maximilians-Universität München.

Schirmherrschaft

Emilia Müller
Bayerische
Staatsministerin
für Arbeit und
Soziales, Familie und
Integration hat die
Schirmherrschaft über
die Wissenschaftliche
Jahrestagung der bke
2018 übernommen.

Grußwort

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,
herzlich willkommen zur Wissenschaftlichen Jahrestagung
der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung in München.
Der Kongress steht unter dem Motto »Alle anders – Diver-
sität beraten«. Gerne habe ich hierfür die Schirmherrschaft
übernommen.

Die Familie ist die erste und ursprünglichste Einheit für
die soziale und emotionale Entwicklung unserer Kinder. Hier
werden die Grundregeln unseres Zusammenlebens erprobt
und die Weichen für die soziale Bindungsfähigkeit und den
späteren Bildungserfolg gestellt. Kom-
petentes Erziehungsverhalten ist die
beste Voraussetzung, damit Kinder
selbstbewusst ins Leben starten kön-
nen.

Um Familien in belastenden Le-
benssituationen bestmöglich zur Seite
zu stehen, unterhält der Freistaat
Bayern ein bundesweit einzigartiges
Netz an qualitativ hochwertigen Un-
terstützungsleistungen. Mit der Erzie-
hungsberatung stehen unseren Eltern
derzeit rund 180 kompetente und
wohnortnahe Anlaufstellen zur Verfü-
gung. Dieses flächendeckende Angebot fördert der Freistaat
nachhaltig. Denn unsere Erziehungsberatungsstellen sichern
– ganz im Sinne des Tagungsmottos »Diversität« – eine
individuelle Beratung und Begleitung. Niedrigschwellig und
auf Augenhöhe.

Neben den regionalen Erziehungsberatungsstellen un-
terstützt der Freistaat Bayern auch die Nutzung der neuen
Medien – insbesondere des Internets – in der Erziehungsbe-
ratung. Unter Federführung Bayerns wurde das Projekt »Vir-
tuelle Beratungsstelle« der Bundeskonferenz für Erziehungs-
beratung als gemeinsames Länderprojekt eingeführt.

Ich wünsche allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern eine
erfolgreiche Tagung mit wertvollen Impulsen und interessan-
ten Gesprächen.

Ihre Emilia Müller

Bayerische Staatsministerin für Arbeit und Soziales,
Familie und Integration



Vorwort

Die Wissenschaftliche Jahrestagung 2018 rückt das Thema Vielfalt in den Fokus. Sie beschäftigt sich mit identitätsstiftenden Unterschieden von Menschen und der materiellen Ungleichheit von Familien in ihren Lebenslagen.

Kulturelle Prägungen sind so vielfältig wie die Länder und Kontinente dieser Erde. Sie entstehen überall und ständig, innerhalb und außerhalb von Gesellschaften. Beratungsarbeit, die sich als kultursensibel versteht, hat sich ein Wissen über kulturelle und länderspezifische Hintergründe angeeignet und weiß doch, dass dies nur ein kleiner Baustein ist. Kulturelle Feinfühligkeit entwickelt sich als Haltung, um familiäre Lebenswirklichkeiten in ihrer Vielfalt und ihrer Einzigartigkeit zu erkennen und zu verstehen – in einer beratenden Begegnung, die voller Neugier auf die Menschen ist.

Kulturelle Integration kann dann gelingen, wenn das Sinnstiftende unterschiedlicher Kulturen wahrgenommen und als wertvoll geachtet wird.

Die gesellschaftliche Realität führt zu immer stärkeren Unterschieden von Lebensentwürfen und zu ungleichen Chancen von Familien. Was bedeutet dies für die Institution Erziehungsberatung und, was viel wichtiger ist, für die Klienten? Welche Wünsche haben die Ratsuchenden? Was erhoffen Sie sich von Beratung und Therapie?

Prekäre Lebenslagen von Familien

Prekäre Lebenslagen und das Risiko, ins soziale Abseits zu geraten, betreffen immer mehr Menschen. Menschen auf der Flucht, familiäre Anforderungen im Widerspruch zur Realität unserer Arbeitswelt, die steigende Kluft zwischen Arm und Reich, die Unmöglichkeit, in Ballungszentren eine bezahlba-

Das Programm

Vorabendveranstaltung

Beachten Sie bitte die Ankündigung der Vorabendveranstaltung am Mittwoch, dem 12. September 2018 auf Seite 11!

Donnerstag, 13. September

- | | |
|-----------------|---|
| 9.15 | Eröffnung |
| 10.30 | Dr. Mark Terkessidis
Vielheit und Zusammenarbeit
Über die Änderung der Perspektive in der postmigrantischen Gesellschaft |
| 12.00 | Dr. Claudia Zerle-Elsäßer
Vielfalt und Herausforderungen
Familiäre Realitäten |
| 13.00 | Mittagspause |
| 15.00 bis 18.00 | Arbeitsgruppen |

Freitag, 14. September

- | | |
|-----------------|---|
| 9.15 | Dr. Eckhard Roediger
Sicherheit in unsicheren Zeiten
Grundbedürfnissen gerecht werden |
| 10.45 | Prof. Dr. Sabine Walper
Zwischen Romantik und Skepsis
Beziehungsvorstellungen Jugendlicher und junger Erwachsener in Deutschland |
| 12.00 | Mittagspause |
| 14.00 bis 17.00 | Arbeitsgruppen |

Samstag, 15. September

- | | |
|-------|---|
| 9.15 | Dr. Thomas Hegemann
Interkulturelle Beratungskompetenz
Systemische und kulturanthropologische Konzepte für Beratung an den Schnittstellen von Kulturen |
| 10.45 | Dr. Alexander Lohmeier
Humor als Erfolgsstrategie?
Problemlösung und Psychohygiene bei diversen Klientengruppen |
| 12.00 | Ende der Tagung |

re Wohnung zu finden und im Gegensatz dazu Regionen, die unter einem Bevölkerungsrückgang mit den entsprechenden Problemen leiden, sind einige Anzeichen dafür.

Das Leben in einer der reichsten Gesellschaften der Welt bietet manchen außerordentliche Möglichkeiten, die für viele aber unerreichbar sind. Es gibt eine Fülle von Befunden, die Familienleben beschreiben und Entwicklungen der vergangenen Jahre aufzeigen. Für Erziehungsberater/innen ist es wichtig, sie zu kennen, da soziologische Erkenntnisse die Beantwortung und Bearbeitung individueller Fragen und Probleme erleichtern können.

Wie lässt sich unsere Gesellschaft angemessen beschreiben, wenn vieles brüchig geworden ist? Was lässt sich empirisch belegen? Welche Kategorien sind noch gültig – welche Entwürfe tragen noch? Welche der alten Bilder und Bewertungen sind noch stimmig und angemessen für Menschen, deren Lebensentwürfe und Lebensmöglichkeiten äußerst unterschiedlich sind? Welche neuen Betrachtungs- und Herangehensweisen bieten sich an?

Diversität in der Beratungspraxis

Unterschiedliche Lebenslagen und gesellschaftliche Hintergründe führen zu großen Unterschieden im persönlichen Erleben der Menschen, bei der Gestaltung von familiären Beziehungen und in der Erziehung. Die gesellschaftlichen sowie die damit verbunden innerpsychischen Gestaltungsräume und -wirklichkeiten haben weitreichende Auswirkungen auf die Entwicklung von Kindern.

Ungeachtet aller Diversität bleiben jedoch die materiellen und psychischen Grundbedürfnisse von Menschen nach Überleben, Zugehörigkeit, Sicherheit, Orientierung, Wertschätzung und Beziehungen gleich. Wie kann Erziehungsberatung insbesondere psychische Grundbedürfnisse aufgreifen, mit welchem beraterisch-therapeutischen Vorgehen wird man ihnen gerecht? Welche praktischen Impulse und Methoden können helfen, die Klienten in ihren Anliegen zu unterstützen? Wie können auch Menschen erreicht werden, die das Angebot Erziehungsberatung nicht oder noch nicht kennen?

Die Unterschiedlichkeit von Familien zwischen den Kulturen aber auch innerhalb einer Kultur und die Folgen ungleicher Lebensverhältnisse in einer Gesellschaft, gilt es, möglichst gut wahrzunehmen, um diese dann für die Beratung nutzen zu können. Eine unterschieds- und menschensensib-

le Beratung kommt nicht nur den Rat suchenden Kindern, Jugendlichen und Eltern entgegen, um sich gut angenommen und verstanden zu fühlen; sie eröffnet den Berater/innen auch reichhaltige Möglichkeiten, die Beratung aufgrund wahrgenommener Unterschiede kreativ und gewinnbringend zu gestalten.

Herausforderungen für die Institution Erziehungsberatung

Wenn die Gesellschaft vielfältiger und ihre Beschreibungen unklarer geworden sind, was bedeutet das für ihre Institutionen und speziell für die Erziehungsberatung? Welche konkreten neuen Angebote sind zusätzlich hilfreich in einer Beratungsstelle? Welche Schritte müssen unternommen werden, damit Erziehungsberatung Menschen bedarfsgerecht erreicht? Können überhaupt alle beraten werden? Mit welchen neuen Fragestellungen werden wir konfrontiert, und was sollten wir darüber wissen? Wie können wir dabei auch auf uns schauen?

Lassen Sie sich von diesen Fragen inspirieren. In den Vorträgen und Workshops werden Sie mögliche Antworten darauf finden und prüfen können, ob diese für sie passend sind. Wir möchten, dass Sie mit vielen Impulsen von dieser Tagung nach Hause fahren – möglichst mit solchen natürlich, die Sie im Arbeitsalltag auch umsetzen können.

Wir freuen uns, dass wir durch Kooperation mit dem Lehrstuhl für Allgemeine Pädagogik, Frau Prof. Dr. Sabine Walper, an einem der schönsten Tagungsorte in München sein können, an der Ludwig-Maximilians-Universität.

Christoph Schmidt

Vorsitzender der
Bundeskonferenz für
Erziehungsberatung e.V.

Dr. Bernhard Kühnl

Vorsitzender der
Landesarbeitsgemeinschaft
für Erziehungs-, Jugend-
und Familienberatung in
Bayern e.V.

Vorabendprogramm

der Landesarbeitsgemeinschaft für Erziehungs-, Jugend- und Familienberatung in Bayern e.V.

Mittwoch

12. 9.

19.00 Uhr

Die Diktatur lässt Diversität nicht zu*

Eine Stadtführung zum Thema
Nationalsozialismus in München

München spielte bei der Entstehung des Nationalsozialismus eine bedeutende Rolle als Gründungsort der NSDAP und offizielle »Hauptstadt der Bewegung«. Genau hier konnte am Deutschen Institut für psychologische Forschung und Psychotherapie eine Ausbildung zum/r Erziehungsberater/ in absolviert werden, in der die Kolleg/innen sich dann verpflichteten, ihre Dienste zur Reinhaltung des Erbgutes einzusetzen – deswegen war die Abgabe eines rasse- und erbbiologischen Bogens in allen diesem Institut angeschlossenen Erziehungsberatungsstellen vor dem zweiten Termin Pflicht.

Auch die Ludwig-Maximilians-Universität war gleichgeschaltet und ihre Forschung und Lehre instrumentalisiert. Und gleichwohl war sie ein Ort des Widerstandes: »Nieder

mit Hitler« und »Freiheit« stand im Februar 1943 an den Mauern der Universität und von den Mitglieder der Weißen Rose (u.a. die beiden Geschwister Hans und Sophie Scholl, Alexander Schmorell, Christoph Probst, Willi Graf, Professor Karl Huber) wurden Flugblätter vom Lichthof der Universität heruntergeworfen. Sie alle wurden gefasst und hingerichtet.

Auf dem Weg zum Tagungsort am Haupteingang der Ludwig-Maximilians Universität werden Sie in den Boden eingelassene steinerne Flugblätter der Weißen Rose erkennen; auf dem Weg zum Tagungssaal werden Sie am Denkmal für die Mitglieder der Weißen Rose vorbeigehen.

Beginn der Führung; Treffpunkt:

Brunnen vor der Universität am Geschwister-Scholl-Platz.

Die Stadtführung ist für Sie kostenlos. Da sie in kleinen Gruppen stattfinden wird, ist dafür allerdings eine Anmeldung notwendig. Bitte beachten Sie das im Rahmen Ihrer Anmeldung zur Tagung. Die Stadtführung, die zu Fuß absolviert wird, dauert circa zwei Stunden.

** »... wenn die Deutschen, so jeder Individualität bar, schon so sehr zur geistlosen und feigen Masse geworden sind ...«
(Auszug aus dem ersten Flugblatt der Weißen Rose, Juni 1942).*



Vorträge

Vortrag 1 Donnerstag, 13. 9. 10.30 Uhr

Dr. Mark Terkessidis

Vielheit und Zusammenarbeit

Über die Änderung der Perspektive in der postmigrantischen Gesellschaft

Die Fluchtbewegungen der letzten Zeit mögen ungewöhnlich erscheinen, tatsächlich aber sind heute Migration, Mobilität und Vielfalt der Normalfall. Sind wir darauf vorbereitet? Leben wir nicht mental oft genug noch im 19. Jahrhundert? Müsste die Vielheit nicht zumal im Bereich Erziehung längst zu unserer DNA gehören? Bei den Unter-Sechsjährigen in den deutschen Städten sind die Kinder mit Migrationshintergrund in der Mehrheit. Das ist weder ein Grund zur Verniedlichung (»Vielfalt tut gut.« o.ä.) noch für Weltuntergangspanthasien (»Wir schaffen uns ab...«). Daher klingt die Rede von der »Integration« antiquiert. Die Perspektive muss sich in der postmigrantischen Gesellschaft umkehren: Nicht die angeblichen Defizite der »anderen« sind das Thema, sondern die Frage, ob die Institutionen, Organisationen und Einrichtungen »fit« sind für diese Vielheit.

Vortrag 2 Donnerstag, 13. 9. 12.00 Uhr

Dr. Claudia Zerle-Elsäßer

Vielfalt und Herausforderungen

Familiale Realitäten

Familie verändert sich, ist »konstant im Wandel«. Dies betrifft sowohl die Lebensformen, die Rollenvorstellungen, die Erwerbskonstellationen und -bedingungen als auch die Lebenslagen der Familien. Die bestehenden Infrastrukturen passen sich diesen Veränderungen nicht immer im gewünschten oder notwendigen Tempo an – es knirscht! Der Vortrag widmet sich diesen veränderten familialen Realitäten, präsentiert Daten und Befunde zu deren Einordnung und arbeitet Herausforderungen heraus, vor denen Familie, Politik und Beratungseinrichtungen heute stehen.

Vortrag 3 Freitag, 14. 9. 9.15 Uhr

Dr. Eckhard Roediger

Sicherheit in unsicheren Zeiten

Grundbedürfnissen gerecht werden

Ausgehend von den Grundbedürfnissen nach Young, Grawe und Maslow wird eine vereinfachte Grundbedürfnispolarität zwischen bindungsorientiert-kooperativer und selbstbehauptungsorientiert-dominanter Haltung beschrieben. Darauf aufbauend werden das Schema- und das Modusmodell der Schematherapie als Verarbeitung kindlicher Bedürfnisse hergeleitet und es wird beschrieben, wie wir im Erwachsenenmodus heute mit diesem »Erbe« umgehen können. Die Aufgabe des Erwachsenenmodus besteht kurz gefasst darin, flexibel und lösungsorientiert selbst gewählten Werten folgend eine langfristige Balance der Grundbedürfnispolarität anzustreben. Bei der praktischen Umsetzung sind die funktionalen Prozesse der Acceptance- und Commitmenttherapie (ACT) hilfreich. Zum Schluss werden konkrete Verhaltenshinweise für uns als Erwachsene und als Eltern benannt.

Vortrag 4 Freitag, 14. 9. 10.45 Uhr

Prof. Dr. Sabine Walper

Zwischen Romantik und Skepsis

Beziehungsvorstellungen Jugendlicher und junger Erwachsener in Deutschland

Eine glückliche Partnerschaftsbeziehung gehört zu den zentralen Lebenszielen der meisten Menschen. Trotz beträchtlicher Instabilität von Ehen und mehr noch nichtehelichen Lebensgemeinschaften haben Paarbeziehungen auch in den Lebensentwürfen Heranwachsender einen zentralen Stellenwert. Dieser Vortrag beleuchtet die Vorstellungen und Erfahrungen junger Menschen im Bereich romantischer bzw. partnerschaftlicher Beziehungen und stellt sie in den Kontext eigener familialer Erfahrungen und Lebensbedingungen. Anhand von Daten des deutschen Beziehungs- und Familienpanels *pairfam* werden positive Ansprüche wie auch negative Erwartungen aufgezeigt und für unterschiedliche Bevölkerungsgruppen verglichen sowie mit der Qualität eigener Beziehungserfahrungen kontrastiert. Anhand einer Typenbildung werden problematische Erwartungsmuster herausgearbeitet und hinsichtlich ihrer Bedeutung für die spätere Beziehungsgestaltung diskutiert, um mögliche zukünftige Herausforderungen für die Paarberatung aufzuzeigen.

Dr. Thomas Hegemann

Interkulturelle Beratungskompetenz

Systemische und kulturanthropologische Konzepte für Beratung an den Schnittstellen von Kulturen

In Beratungssituationen gilt es, Verständigung herzustellen: über die guten Gründe für aktuelles Verhalten, über die relevanten Kontexte, die Verhalten bestimmen, die aber auch Verhaltensänderung notwendig machen können, über die Chancen und Risiken von Verhaltensänderung und über Rollen; Geschlechterrollen, Generationsrollen, professionelle Rollen. In diversen und multikulturellen Gesellschaften können wir nicht mehr davon ausgehen, dass Professionelle und Klienten zu all diesen Fragen nach denselben Landkarten durch ihr Leben reisen. Um gute Kooperation herstellen zu können, sind wir also darauf angewiesen, über diese Unterschiedlichkeiten Verständigung herzustellen. In Beratungssituationen an der Schnittstelle von Kulturen wird dies besonders offensichtlich. Es gilt letztlich aber für alle Beratungen. Dazu bewähren sich systemische und interkulturelle Kompetenzen. Systemische Ansätze fokussieren auf Interaktionen zwischen Individuen, Familien und deren relevanten Umwelten und der Geschichte dieser Interaktionen. Es gilt, die Sichtweisen aller Beteiligten und die Historie dieser Beziehungen zu achten. Kultursensibilität nutzt kulturanthropologische Ansätze, um »fremd« erscheinendem Verhalten einen Sinn geben zu können und an den Schnittstellen von Kulturen für beide Kulturen neue Interaktionen finden zu können. Anhand von Beispielen aus der Familienberatung werden Theorie- und Praxis-Modelle dazu vorgestellt, wie wir mit Klienten aus anderen Kulturen neue im jetzigen Kontext tragfähigere Lösungen für die Anforderungen des Lebens finden können.

Dr. Alexander Lohmeier

Humor als Erfolgsstrategie?

Problemlösung und Psychohygiene bei diversen Klientengruppen

Mamas, Papas, Jugendliche und Kinder schaffen es oft nicht, Konflikte, Alltagsfragen und banalste Meinungsverschieden-

heiten gemeinsam zu klären. Neben individuellen Faktoren wie Persönlichkeit, Höhe der Frustrationstoleranz oder Art des Streitmusters spielen auch externe Faktoren wie Beziehung zu beteiligten Institutionen und Verwandtschaftssystemen eine zentrale Rolle. Der »Ernst des Lebens« und die Mission »Deutungshoheit« bzw. »Recht haben« haben sie so fest im Griff, dass sich die Frage stellt, wie ich als Berater/in da fachlich den Fuß in die Tür bekommen kann. Der nicht destruktive Humor kann dabei helfen! Wie genau, soll der Vortrag aufzeigen. Humor hat dabei zweierlei Funktionen: Erstens soll er die Professionellen selbst entlasten (Ringelnetz: »Humor ist der Knopf, der verhindert, dass einem der Kragen platzt.«) und zweitens hilft er den Eltern, Distanz zu ihren Problemen aufzubauen. (Immanuel Kant: »Der Mensch hat gegenüber den Widrigkeiten des Lebens drei Dinge zum Schutz: die Hoffnung, den Schlaf und das Lachen.«) Außerdem soll kurz vorgestellt werden, welchen Einfluss Wissenschaft, Psychotherapie und Gehirnforschung auf die Humoranwendung haben. Seit Sigmund Freud den Witz und seine Beziehung zum Unbewussten erforscht hat, sind einige Jahre übers Land gezogen. Trotzdem scheint der Humor als beraterische Interventionsstrategie erst seit den letzten fünfzehn Jahren richtig Fuß zu fassen. Besonders »problembehaftete« Klientengruppen, wie hoch strittige Eltern oder Menschen mit anderen kulturellen Hintergründen wurden oft sehr vorsichtig beraten, obwohl sie dies selbst nicht wollten. Humor entsteht im Spannungsfeld von kindlicher Affektivität und der Vernunft des Erwachsenen – der Humorist denkt gleichzeitig vernünftig und unvernünftig! Er erweitert so seinen Horizont und relativiert die Problemschwere. Die erstrebenswerte heitere Gelassenheit sorgt für salutogene Effekte und eine Wahrnehmungsschärfung für all die paradoxen Situationen, die im Beratungsalltag entstehen. Und da Erziehungsberatung in unserer Zeit anders sein muss, weil »alle anders« sind, hat der Humor seine wohlbe gründete Daseinsberechtigung.

»Mein Gott, Herr Meier, haben Sie sich verändert!«, ruft der alte Erziehungsberater, »man kennt Sie ja kaum wieder! Graue Haare haben Sie bekommen, einen Bart haben Sie sich zugelegt und dicker sind Sie auch geworden!« »Aber ich heiße doch gar nicht Meier«, sagt dieser befremdet. »Was«, ruft der Erziehungsberater, »Meier heißen Sie auch nicht mehr?«.

Arbeitsgruppen D 1–20

Donnerstag **13. 9.** **15.00–18.00 Uhr**

- D1 Uli Alberstötter
Gewalt hat viele Gesichter
Eine Typologie der Gewalt in eskalierten Elternkonflikten unter besonderer Berücksichtigung der Verfügungsgewalt
- D2 Mareike Backhaus
Skulpturarbeit mit dem Tetralemma in Entscheidungs- und Ambivalenzkonflikten
- D3 Dr. Leokadia Brüderl
Schematherapie mit Kindern, Jugendlichen und deren Bezugspersonen
- D4 Stefan Flegelskamp
Trauma-Stabilisierung im Tal der Bären
- D5 Stephanie Gerlach, Marion Lüttig
»Und wer ist die richtige Mutter?«
Regenbogenfamilien als Zielgruppe in der Beratungsarbeit
- D6 Bettina Gütschow, Sonja Estendorfer
Zwangsverheiratung und das Konzept der Ehre in Familien mit Migrationshintergrund
- D7 Stefan Hammel
Von Grashalmen und Oasen
Metaphern, Geschichten und Anekdoten in der Beratung
- D8 Tita Kern, Simon Finkeldei
Trauer – Kinder – Trauma
Krisenintervention nach hoch belastenden Lebensereignissen
- D9 Ulf Klein
Probleme greifbar werden lassen mittels psychodramatischer Tischinszenierungen
- D10 Dr. Alexander Lohmeier
Diverse Humorformen
Komische Interventionen im hoch strittigen Beratungsalltag
- D11 Ulrike Lux
Wut mit System
Systemisch-bindungsorientiertes Arbeiten bei kindlicher Aggression

- D12 Bärbl Meier
Ungewissheit und Fremdheit bei Verdachtsfällen von sexuellem Missbrauch
Kultur- und migrationssensible Aspekte des Kinderschutzes
- D13 Dr. Tilman Rentel
Einzigartigkeit und Sprache
Idiolektik in der Beratung
- D14 Andreas Schrappe
Die kleinen Angehörigen
Hilfen für Kinder und ihre psychisch oder suchtblasteten Eltern
- D15 SOS-Team
Vielfältige Zugänge für benachteiligte Familien schaffen
- D16 Işıl Tarkan-Hofmann, Paul Friese
Kultur- und migrationssensibler Kinderschutz
- D17 Miriam Vath, Thomas Fraunholz
Beratung von Jugendlichen beim Coming-out – Beratung von Eltern beim Coming-out ihrer Kinder
- D18 Annette Walter
Inklusive Erziehungsberatung
Beratung von Familien mit Kindern und Jugendlichen mit einer Behinderung
- D19 Heidi Zorzi
Trauma first?
Psychotherapie mit traumatisierten Kindern und Jugendlichen – was wirkt?
- DF20 Dorothe Offner, Johannes Jürgen Ebner, Christine Hösl
Lasst uns miteinander verschieden sein!
Arbeitsgruppe für Teamassistentinnen im Sekretariat der Beratungsstelle
Diese Arbeitsgruppe wird am Freitag fortgesetzt.

Gewalt hat viele Gesichter

Eine Typologie der Gewalt in eskalierten Elternkonflikten unter besonderer Berücksichtigung der Verfügungsgewalt

In der Arbeitsgruppe geht es darum, dem schillernden Phänomen der Partnergewalt in seiner Vielfalt Rechnung zu tragen. Eine vorgestellte Typologie soll für die unterschiedlichen Formen von Gewalt zwischen Männern/Vätern und Frauen/Müttern sensibilisieren. Darunter sind auch solche, die im ideologisch eng gefassten Verständnis von häuslicher Gewalt keine angemessene Berücksichtigung finden. Besonderes Augenmerk gilt dabei einer von den Professionen vernachlässigten Form der Macht- und Gewaltausübung, die von Uli Alberstötter als »Verfügungsgewalt« bezeichnet wird. Es handelt sich dabei um eine Gewaltform, bei der der hauptsächlich betreuende Elternteil über das Kind als einem mächtigem Mittel in der feindseligen Auseinandersetzung mit dem getrennt lebenden Ex-Partner und Elternteil verfügt. Während die physische Gewalt sowie die Gewaltandrohung als ihr Vorbote und ständiger Begleiter nicht zuletzt im Zuge des 2002 in Kraft getretenen Gewaltschutzgesetzes eine große Aufmerksamkeit und (oft vorschnelle) Entschiedenheit erfährt, erscheint das Phänomen der Verfügungsgewalt in der fachlichen Rezeption unterbelichtet. Teil des Phänomenkomplexes ist regelmäßig auch eine große Hilf- und Ratlosigkeit auf Seiten der verschiedenen Trennungs-, und Scheidungsprofessionen. Eine genauere Betrachtung des Phänomens Verfügungsgewalt ist nicht zuletzt als Ausgangspunkt für eine Diskussion über ihre Bewertung und den Umgang der professionellen Akteure mit dieser Gewaltform gedacht.

Mareike Backhaus

Skulpturarbeit mit dem Tetralemma in Entscheidungs- und Ambivalenzkonflikten

Personen in einem Entscheidungsdilemma oder einem Ambivalenzkonflikt pendeln in der Beratung häufig fruchtlos zwischen den Polen »entweder« und »oder« hin und her. Mithilfe von Skulpturarbeit auf der Basis eines Tetralemmas werden in Form einer individuellen Aufstellung nicht nur die jeweiligen Gefühle, Impulse und Körperempfindungen der

Gegenpole »entweder« und »oder« körperlich erlebbar gemacht, sondern das Handlungsfeld um weitere Optionen für die Person erweitert. Die Beraterin/der Berater begleiten den Prozess mit Fragen und dem »Doppeln« der mitempfundenen körperlichen Wahrnehmungen. Dies ermöglicht der Person neue Impulse und Erkenntnisse über ihre Situation und das prospektive Erleben der durchgespielten Entscheidungsoptionen. Dieser körper-/erlebnisorientierte Zugang zu ihrem Ambivalenzkonflikt macht die Vielfalt der Möglichkeiten erlebbar und ist für die Klienten eine bereichernde Ergänzung zum verbalen Zugang. Die Methode eignet sich sowohl für die Einzel- als auch für die Paarberatung (z.B. berufliche Neuorientierung/Umzug, Beziehungsgestaltung nach Affäre, Nähe-Distanz-Konflikt o.ä.). Die Methoden des Workshops werden theoretischer Input, Fallschilderung/ Demonstration und die eigene erlebende Fallarbeit in Kleingruppen sein. Das Mitbringen von eigenen aktuellen Entscheidungsdilemmata oder denen von Klienten ist erwünscht und wird Ihren Erkenntnisgewinn aus dem Workshop deutlich steigern!

Dr. Leokadia Brüderl

Schematherapie mit Kindern, Jugendlichen und deren Bezugspersonen

Prekäre Lebenslagen von Familien erhöhen das Risiko, dass Grundbedürfnisse von Kindern und Jugendlichen nachhaltig depriviert, frustriert oder sogar traumatisiert werden. Dadurch entstehen Muster des Erlebens (Schemata), die in aktuellen, belastenden Lebenssituationen das Erleben und Handeln des Menschen stark beeinflussen. Der Zugriff zur Regulationsinstanz (»Clever-Modus«) ist dann oftmals blockiert oder erschwert. Aktivierungen von negativen Emotionen und »toxischen« Bewertungen münden häufig automatisiert in dysfunktionalen Bewältigungsversuchen, die das Zusammenleben innerhalb sozialer Kontexte erschweren. Schematherapeutische Behandlung setzt hier mit einer klaren Fallkonzeptualisierung und darauf bezogenem Einsatz von erfahrungsorientierten bzw. emotionsfokussierten sowie verhaltenstherapeutischen Interventionen in einer besonderen therapeutischen Beziehungsgestaltung mit altersadäquaten Materialien an. Dabei werden ressourcenorientiert die Regulationsinstanz modelliert und gestärkt, die negativen emotionalen Aktivierungen abgeschwächt, die toxischen

Bewertungen in ihrer Wirksamkeit reduziert sowie die dysfunktionalen Bewältigungsversuche des Kindes und Jugendlichen reduziert und durch adäquatere Reaktionen ergänzt. Ein intensives Bezugspersonencoaching unterstützt diesen Veränderungsprozess.

D4

Stefan Flegelskamp

Trauma-Stabilisierung im Tal der Bären

Mit Hilfe der Europäischen Union (Erasmus+) wurde in diesem Jahr eine innovative »Erste Hilfe« (EBTS) für traumatisierte Flüchtlingskinder und deren Mütter entwickelt. Neueste Erkenntnisse der Therapie- und Traumaforschung wurden in einem resilienz- und bindungsorientierten Spiel zwischen Mutter und Kind integriert mit dem Ziel, das Risiko einer Posttraumatischen Belastungsstörung der Betroffenen zu verringern. Nach dem Motto »spielend heilen« erleben traumatisierte Mütter und Kinder im Spiel Selbstwirksamkeit, Zugehörigkeit und Selbstwert, was zur Beruhigung und Stabilisierung führt. Bindungsorientierte, kinderpsychodramatische Szenen ermöglichen, dass Flüchtlingsmütter mit ihren Kindern spielend in sicheren und selbstgebauten Bären-Höhlen Stabilität wiedererlangen. EBTS (Evidenz Based Trauma Stabilisation) stellt keine neue Therapieform dar, sondern soll als Kurzzeitinterventionsprogramm von Mitarbeiter/innen der Flüchtlingshilfe möglichst schnell in Flüchtlingslagern durchgeführt werden. In der Arbeitsgruppe wird das Projekt mit der begleitenden Forschung zur Implementierung von EBTS vorgestellt.

D5

Stephanie Gerlach, Marion Lüttig

»Und wer ist die richtige Mutter?«

Regenbogenfamilien als Zielgruppe
in der Beratungsarbeit

Regenbogenfamilien, d.h. Familien mit mindestens einem lesbischen, schwulen, bisexuellen oder transidentischen Elternteil, sind heute keine Randerscheinung mehr. Mit zunehmender rechtlicher Gleichstellung wagen mittlerweile immer mehr Lesben und Schwule auch nach ihrem Coming-out das Abenteuer Familie. Im Laufe eines Lebens können aus vormals heterosexuellen Familien auch lesbische, schwule oder Trans*Familien werden. Welche Herausforderungen

begegnen diesen Familien? Was bedeutet dies für die Arbeit in Erziehungsberatungsstellen? Und was bietet die neue Münchner Einrichtung »Treffpunkt, Fach- und Beratungsstelle Regenbogenfamilien«? Der Workshop besteht aus theoretischen Inputs und praxisorientierten Elementen.

D6

Bettina Gütschow, Sonja Estendorfer

Zwangsverheiratung und das Konzept der Ehre in Familien mit Migrationshintergrund

In diesem Workshop erhalten Sie Informationen über ehrbezogene Gewalt und deren Ausprägungen. Dabei werden die Hintergründe von Zwangsverheiratung und die Abgrenzung zur arrangierten Ehe thematisiert. Es wird der Frage nachgegangen, welche Aufgaben und Rollenvorstellungen sich aus dem traditionellen Konzept der Ehre für die einzelnen Familienmitglieder ergeben. Wir gehen darauf ein, wie mögliche Gefahren einzuschätzen sind und wie Sie Betroffene unterstützen können. Die Darstellung erfolgt an praktischen Beispielen aus der Beratungsarbeit von Wüstenrose, Fachstelle Zwangsheirat/FGM, IMMA e.V. in München. Außerdem erhalten Sie Informationen über das entsprechende Hilfenetzwerk.

D7

Stefan Hammel

Von Grashalmen und Oasen

Metaphern, Geschichten und Anekdoten
in der Beratung

Therapeutisches Erzählen ist seit jeher ein zentraler Bestandteil von Hypnotherapie, Systemik und vielen anderen Beratungsformen. Der Einsatz von Metaphern- und Beispielgeschichten ist aus dem alten Orient bekannt und ist bis heute eine der wirksamsten Beratungsformen. Die Geschichten werden vom Berater erzählt oder vom Klienten eingebracht und vom Berater neu gedeutet, oder sie werden von den Gesprächspartnern gemeinsam entwickelt. Nur, wie entdecke ich eine nützliche Geschichte und wie erzähle ich sie? Das Seminar vermittelt die Techniken, um individuelle Geschichten in der Beratung spontan zu entwickeln und sie therapeutisch wirksam zu erzählen. Ziel des Seminars ist es also zu lernen, wie man therapeutische Geschichten für Klientinnen und Klienten findet, wie man Erzählungen thera-

peutisch wirksam formuliert und ins Gespräch einbettet und wie man Problemmetaphern von Klienten in Lösungsmetaphern transformiert, die von den Beratern unwillkürlich in ihre Wirklichkeit reintegriert werden.

D8

Tita Kern, Simon Finkeldei

Trauer – Kinder – Trauma

Krisenintervention nach

hoch belastenden Lebensereignissen

Der plötzliche Verlust eines geliebten Menschen, die Konfrontation mit dem Thema Suizid oder das (Mit)erleben einer extremen Situation sind für Kinder und Eltern eine Herausforderung, die Grenzen berührt. Im Spannungsfeld zwischen Trauer und Trauma bringen verlorene Sicherheit, das Infragestellen des Verständnisses der eigenen Welt, sich aufdrängende Bilder und schwierige Fragen Familien in ungewohnte und nicht selten ängstigende Situationen. Eltern müssen zudem oftmals nicht nur die eigene Belastung bewältigen, sondern zur gleichen Zeit ihre Kinder (unter)stützen. Wie stärken wir Eltern als stabile Bezugspunkte für das kindliche Erleben und legen erste Trittsteine für sie und ihre Kinder in der ersten Zeit, die psychotraumatologisch zu Recht als weichenstellend bezeichnet werden kann? Was brauchen Kinder in der Zeit unmittelbar nach einem belastenden oder potenziell traumatisierenden Ereignis? Worin unterscheidet sich ihre Verarbeitung zentral von der Erwachsener, und wo brauchen Kinder etwas anderes? Der Workshop geht diesen Fragen nach und vermittelt praxisbezogen hilfreiche Techniken und Kriseninterventionsansätze zum Umgang mit entstehender Symptomatik in Beratung, Begleitung und Therapie.

D9

Ulf Klein

Probleme greifbar werden lassen mittels psychodramatischer Tischinszenierungen

Neu ist das nicht: Themen im Beratungsprozess mit Hilfe von Tierfiguren, Holzklötzen, Handpuppen oder anderen haptischen Medien zu verdeutlichen. Allerdings bieten diese Arbeitsformen über die reine Illustration hinaus auch ein enormes Potenzial zur Exploration und Intervention im Bera-

tungsprozess, das im Rahmen dieser Arbeitsgruppe anhand von Demonstrationen und kurzen theoretischen Inputs aufgezeigt werden wird. Themen sind: von der Darstellung zum experimentierenden Spiel, neurobiologische Aspekte der Arbeit mit Objekten, neutrale Gegenstände oder Symbolfiguren wie Tiere oder Puppen, die Arbeit mit Intermediärobjekten.

D10

Dr. Alexander Lohmeier

Diverse Humorformen

Komische Interventionen im

hoch strittigen Beratungsalltag

Hoch strittige Eltern in der Beratung – da fragt man sich doch, was das mit Humor zu tun hat. Gerade diese Eltern wirken humorfern, rigide auf ihr Problem fokussiert und eh total spaßbefreit. Man könnte meinen, es gibt schönere Suizidarten, als in so einer Beratung selbst Späßchen zu machen und dann die entsprechende Quittung zu kassieren. Doch dem ist nicht so. Humoristische Interventionen in Form witziger Bemerkungen, gewagter Provokationen oder erläuternder Metaphern können Klienten in festgefahrenen Problem- und Denkstrukturen dazu bringen, Abstand von der Konfliktmaterie zu gewinnen und neue Lösungsmuster zu versuchen. Vor dem Hintergrund der humanistischen Psychologie, die zwar das geschilderte Problem in Frage stellt, aber niemals den Menschen dahinter, wollen wir praktisch versuchen, humoristische »Gratwanderungen« zu unternehmen. Wie gestalte ich ein humoristisches Setting, wie setze ich Provokationen und witzige Bemerkungen, kurzum, wie kann es mir gelingen, eine »intendierte Musterunterbrechung« beim Klienten zu erreichen. Jeder Berater/jede Beraterin hat dabei seinen/ihren eigenen Beratungs- und Humorstil, der in diesem Workshop fachlich gestärkt werden soll. Nicht getreu dem Motto von Woody Allen, »die meiste Zeit habe ich nicht besonders viel Spaß. Die restliche Zeit habe ich gar keinen Spaß«, wollen wir einen humorvollen und (hoffentlich) fachlich bereichernden Workshop verbringen.

D11

Ulrike Lux

Wut mit System

Systemisch-bindungsorientiertes Arbeiten
bei kindlicher Aggression

Auffälligkeiten in Zusammenhang mit wütendem oder aggressivem Verhalten von Kindern und Jugendlichen gegenüber ihren Geschwistern und Eltern sind ein häufiger Anmeldegrund in Erziehungsberatungsstellen. Viele dieser aggressiven Verhaltensweisen gehen mit einer mangelhaften Wahrnehmung eigener Affekte, einem inadäquaten Ausdruck oder nicht gelingender Emotionsregulation einher. Wichtige Voraussetzungen, um Emotionsregulation zu lernen sowie Selbststeuerung und Frustrationstoleranz aufzubauen, sind positive Erfahrungen der Koregulation mit signifikanten Bindungspersonen. Ausgehend von einer systemisch-entwicklungspsychologischen und bindungstheoretischen Perspektive werden die Bedeutung negativer Affekte innerhalb des Familiensystems und mögliche systemische Zusammenhänge der kindlichen Symptomatik mit Konflikten auf der elterlichen Paarebene herausgearbeitet. Anhand unterschiedlicher Techniken wird mit den Teilnehmenden ein mögliches Vorgehen für die Elternarbeit erprobt, um Konflikte auf der Paarebene konstruktiv zu lösen, die dyadische Emotionsregulation der Eltern zu stärken und sie somit darin zu unterstützen, ihren Kindern in stürmischen Zeiten wieder Halt zu geben.

D12

Bärbl Meier

Ungewissheit und Fremdheit bei Verdachtsfällen von sexuellem Missbrauch

Kultur- und migrationssensible Aspekte
des Kinderschutzes

Der Verdacht auf sexuellen Missbrauch bei einem Kind löst in der Regel sehr heftige eigene Gefühle bei den Berater/innen aus. Der professionelle Umgang mit Ungewissheit und zusätzlich Fremdheit erfordert eine noch höhere Bereitschaft der fachlichen und persönlichen Auseinandersetzung. Neben der Vermittlung einzelner Aspekte zum Fachwissen, möchte die Referentin Sie zum Nachdenken/zum Nachspüren Ihrer handlungsleitenden Gefühle anregen. Auch wird gemeinsam

der Frage nach kultur- und/oder migrationssensiblen Aspekten beim Thema sexueller Missbrauch nachgegangen.

D13

Dr. Tilman Rentel

Einzigartigkeit und Sprache

Idiolektik in der Beratung

»Verstehen ist eine Reise ins Land des Anderen.«

Fazil Hüsnü Daglarca

Kommunikation gelingt, wenn die Distanz zwischen unterschiedlichen Lebenserfahrungen überbrückt und Verstehen möglich wird. Alle Sinneseindrücke, Gefühle und Gedanken prägen die einzigartige Sprache, mit denen ein Mensch seine Welt beschreibt. Das ist Eigensprache oder Idiolekt. In der Eigensprache leben neben den lexikalischen Bedeutungen der Worte sehr persönliche Verbindungen. Sie sind wie Türen, die in die lebendige Welt des Gegenübers einladen. Idiolektik ist der methodische, sorgfältige und präzise Umgang mit Eigensprache. Die Haltung ist geprägt von der kompromisslosen Anerkennung der Sicht des Anderen. Genaues Zuhören und fragendes Aufnehmen der Worte führt zum Wahrnehmen und Würdigen unseres Gegenübers. Durch offenes, konkretes und ressourcenorientiertes Fragen nach so genannten Schlüsselworten schaffen wir aufmerksame Präsenz. Damit steht ein Raum für innere Prozesse zur Verfügung, durch die unser Gegenüber sich und seine eigene Welt betrachten, bestaunen und wertschätzen kann. Im achtsamen Umgang mit der Eigensprache einer Person folgt der Gesprächsfluss einer ganz eigenen Logik und hilft dem Befragten oft überraschende und neue Erkenntnisse und Lösungen für sich zu finden. Die körpersprachlichen Signale und bildhaften Sprachelemente geben uns hierbei Orientierung und helfen uns, Ressourcen zu erkennen und Resonanz zu ermöglichen. Durch das Loslassen eigener Hypothesen und das sich Einlassen auf den anderen entstehen sehr lebendige Gespräche und ein hohes Maß an Vertrauen. Wo Menschen miteinander im Gespräch versuchen, Brücken zu bauen und Türen zu öffnen, um beiderseits zufriedenstellendes Handeln zu ermöglichen, z.B. im täglichen Miteinander, in Heilberufen, Seelsorge, Pädagogik, Beratung und Coaching schafft die idiolektische Haltung und Methode rasch Vertrauen und einen »guten Draht« zum Gegenüber. Sie kann Klärungsprozesse anstoßen, eigenständige Verände-

rungspotenziale wecken und anderen ermöglichen, für sich adäquate Lösungen zu entwickeln.

D14

Andreas Schrappe

Die kleinen Angehörigen

Hilfen für Kinder und ihre psychisch oder suchtblasteten Eltern

»Auch Kinder sind Angehörige!« Unter diesem Motto sind Kinder und Jugendliche, die mit einem psychisch erkrankten Elternteil aufwachsen, in den Fokus von Psychiatrie und Jugendhilfe gekommen. Bei der Unterstützung von Familien, in denen Mutter bzw. Vater an Depression, schizophrener Psychose, Sucht oder Borderline-Persönlichkeitsstörung leiden, spielen Erziehungs- und Familienberatungsstellen eine besondere Rolle. Die Kinder haben ein erhöhtes Risiko, später in ihrem Leben die gleiche oder eine andere psychische Störung zu entwickeln. Um die Situation zu bewältigen, brauchen die Kinder Aufklärung, emotionale Orientierung und stabile Bezugspersonen. Die Eltern benötigen ebenfalls Unterstützung, um den Aufgaben von Elternschaft und Erziehung gerecht werden zu können. In der Arbeitsgruppe werden die Folgen für Kinder und Eltern dargestellt und zentrale beraterische Strategien vermittelt. Auch Fragen der Kooperation mit der sozial- oder erwachsenenpsychiatrischen Versorgung kommen zur Sprache.

D15

SOS-Team

Vielfältige Zugänge für benachteiligte Familien schaffen

Herzlich willkommen im Workshop: offen, lebendig, leicht wie ein Café oder Treff in einem Familienzentrum. Mit und ohne Vorerfahrung in niedrigschwelliger Beratungsarbeit finden alle Teilnehmer/innen einen guten Platz. Von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des SOS-Familien- und Beratungszentrums München-Riem werden unterschiedliche Beispiele und Ansätze, wie benachteiligte Familien erreicht werden, vorgestellt. Wie gelingt dies und welche Haltungen, Ideen und Methoden bewähren sich? Welche Kooperationspartner/innen braucht es, um Zugänge zu erweitern und für den Einzelfall bedarfsgerechte Unterstützung zu erarbeiten? Wie

lernt das Team aus gelungenen, aber auch aus weniger gelungenen Angeboten und Fallverläufen? Vielfältige strukturelle Zugangswege sind eine wichtige Grundlage. Letztlich aber entscheidend ist der persönliche Zugang, den Kinder, Eltern, Familien erleben (müssen), um Angebote anzunehmen. Diesen persönlichen Zugang zu ermöglichen, ist der Auftrag der Familien- und Beratungszentren der Landeshauptstadt München, bei denen offene Angebote in einem Familienzentrum unter einem Dach mit der Erziehungsberatung Familien ansprechen. Der Fokus auf benachteiligte, belastete Familien hat eine lange Tradition: Das erste SOS-Familienzentrum mit Erziehungs- und Familienberatung wurde 1977 gegründet.

D16

Işıl Tarkan-Hofmann, Paul Friebe

Kultur- und migrationssensibler Kinderschutz

Kinderschutz bedeutet, mögliche Gefährdungen wahrzunehmen und angemessen darauf zu reagieren. Die kulturelle Vielfalt von hier lebenden Familien erfordert, dass Kinderschutz sehr differenziert betrachtet wird. Kinder, Jugendliche und ihre Eltern und Familien, die aus aller Welt nach Deutschland gekommen sind, bilden keine einheitliche Gruppe. Ihre Gründe, das Herkunftsland zu verlassen, waren ebenso unterschiedlich wie die jeweilige Sozialisation der Familien. Kultursensibler Kinderschutz beschäftigt sich mit kulturellen Beweggründen des Erziehungsverhaltens von Eltern, die diese aus ihrer Heimatkultur verinnerlicht haben. Migrationssensibler Kinderschutz berücksichtigt besonders die Risiko- bzw. Wirkfaktoren, die auf eine Familie in Vorbereitung und Verlauf ihrer Migration Einfluss genommen haben (z.B. Gewalterfahrung, unzureichende Planung der Migration), aber auch Belastungen, die durch die Aufnahmegesellschaft auf Migrationsfamilien einwirken (z.B. Rassismus, Diskriminierung, unzureichende Partizipation). Eine differenzierte Wahrnehmung des Schutzauftrags bei Kindeswohlgefährdung soll sicherstellen, dass alle jungen Menschen das bekommen, was sie brauchen, um gut und sicher aufzuwachsen. Mit einem besseren Einblick in Einstellungen, Erziehungsvorstellungen und Werthaltungen von Menschen anderer Herkunft (und die Gefahren, die davon ausgehen können) sowie in migrationsbedingte Wirkfaktoren sind wir eher in der Lage, Kindeswohlgefährdungen wirksamer zu erkennen und kulturelle Missverständnisse auszuschließen. In dem Workshop wird nach einer Einführung in das Thema

anhand von Fallbeispielen erarbeitet, wie mit einer kultur- und migrationssensiblen Herangehensweise größere Sicherheit bei der Einschätzung möglicher Kindeswohlgefährdungen erreicht und Schutzpläne angemessen gestaltet werden können. Es wird gemeinsam erörtert, welche Voraussetzungen für und Vorgehensweisen in der Beratung hilfreich sein können und wie Beratung zum Schutz des Kindeswohls beitragen kann. Die Referenten bringen ihre Erfahrung als Kinderschutzfachkräfte und Berater/innen im interkulturellen Kontext ein und werden dem gemeinsamen Austausch viel Raum geben.

D17

Miriam Vath, Thomas Fraunholz

Beratung von Jugendlichen beim Coming-out – Beratung von Eltern beim Coming-out ihrer Kinder

Die eigene Auseinandersetzung mit dem Thema »Bin ich schwul oder bin ich lesbisch?« wird von vielen Jugendlichen als krisenhafte Zeit erlebt. Die Gesellschaft scheint mittlerweile tolerant, aber die Unsicherheit bezüglich der eigenen sexuellen Identität und darüber hinaus die Unsicherheit, wie die Familie und das soziale Umfeld reagieren werden, belasten die meisten Jugendlichen. Aber auch die Eltern werden in der Auseinandersetzung mit dem Thema sexuelle Identität der eigenen Kinder mit den unterschiedlichsten Problem- und Gefühlslagen konfrontiert. »Eigentlich dürfte es mir nichts ausmachen – macht es aber doch...« und ähnliche Sätze sind häufig in der ersten Zeit zu hören. Während die Kinder die ersten Phasen des Coming-out häufig alleine durchlaufen und erst zu einem späteren Zeitpunkt das Umfeld informieren, erwarten und erhoffen sich diese Jugendlichen eine spontan positive Reaktion und Akzeptanz von ihren Eltern. Diese durchlaufen aber in der Regel auch selbst die Phasen des Coming-out auf dem Weg zur inneren Annahme und Akzeptanz. Im Rahmen dieses Workshops stellen wir Ihnen die vier Phasen des Coming-out vor und wie Sie diese erkennen und beratend begleiten können. Anhand von aktuellen Studienergebnissen bringen wir Ihnen die Lebensrealität von jungen Schwulen und Lesben und deren Familien in Deutschland näher. Durch Fallvignetten zeigen wir Ihnen exemplarisch die Dos und Don'ts im beraterischen Umgang mit Jugendlichen und Eltern im Laufe eines Coming-out-Prozesses auf.

D18

Annette Walter

Inklusive Erziehungsberatung

Beratung von Familien mit Kindern und Jugendlichen mit einer Behinderung

Ziel der Arbeitsgruppe ist es, einen Einblick in die Erziehungs- und Familienberatung von Familien mit einem Kind mit Behinderung zu bekommen. Zunächst werden verschiedene Formen von Behinderung und ihre möglichen sozialen und emotionalen Auswirkungen für die ganze Familie dargestellt. Das konkrete Beratungsangebot wird anhand von Fallbeispielen vorgestellt, in denen mit den Kindern und Jugendlichen selbst, mit ihren Eltern und Geschwistern oder der ganzen Familie gearbeitet wird. Die Teilnehmenden der Arbeitsgruppe erfahren, wie die bekannten beraterischen und therapeutischen Vorgehensweisen angepasst und durch heil- und sonderpädagogisches Wissen erweitert werden können. Sprach- und kognitionsbasierte Vorgehensweisen werden durch Methoden ergänzt, in denen konkrete Erfahrungen, eine einfache Sprache und nonverbale Kommunikationsmöglichkeiten genutzt werden. Die Teilnehmenden haben die Möglichkeit, selbst Methoden auszuprobieren und Fallbeispiele einzubringen.

D19

Heidi Zorzi

Trauma first?

Psychotherapie mit traumatisierten Kindern und Jugendlichen – was wirkt?

Die Begriffe »Trauma« und »Traumatherapie« haben in den letzten Jahren zunehmend auch außerhalb der Fachkreise Aufmerksamkeit gefunden. Dies hat u.a. dazu geführt, dass auch Laien oder Betroffene selbst über schnell abrufbare Internet-Informationen verfügen und diese in die Beratung und Psychotherapie mitbringen. Verständlicherweise suchen Betroffene und Angehörige nach schneller Hilfe angesichts der häufig sehr qualvollen und auch auf das soziale Miteinander einwirkenden Symptomatik. In diesem Workshop soll der Frage nachgegangen werden, ob und gegebenenfalls unter welchen Umständen welche trauma-verarbeitenden Interventionen bei Kindern und Jugendlichen in einer Kurzzeittherapie möglich und sinnvoll sind, wann man mit län-

geren psychotherapeutischen Prozessen rechnen muss und welche Wirkfaktoren nach aktuellem Forschungsstand in der Arbeit mit komplex traumatisierten Betroffenen von Bedeutung sind.

DF20

Dorothe Offner, Johannes Jürgen Ebner, Christine Hösl
Lasst uns miteinander verschieden sein!
 Arbeitsgruppe für Teamassistentinnen
 im Sekretariat der Beratungsstelle

Alles wird immer vielfältiger: die Persönlichkeiten, Lebenswelten und Anliegen der Ratsuchenden; die Persönlichkeiten und Kompetenzen des Teams; die Aufgaben und Angebote einer Erziehungsberatungsstelle. Wie erleben Sie als Teamassistentinnen diese Vielfalt? Als Anregung und Bereicherung oder auch als Belastung? Wie schaffen Sie es, Ihre eigene Vielfalt konstruktiv in die Arbeit einzubringen? Wie können Sie die Vielfalt der anderen steuern und sich behaupten? Welche Abläufe und Strukturen möchten Sie bewahren und welche erneuern? Die Arbeitsgruppe bietet einen Austausch von Wahrnehmungen und bisherigen Lösungen, regt aber auch zu neuen Bewältigungsideen an. In bewährter Weise werden wir methodisch vielfältig und kreativ zusammenarbeiten. Für den kollegialen Austausch über Grundfragen des Arbeitsalltags wird es genügend Zeit geben. Christine Hösl, Fachrichtungsvertreterin für Teamassistenten im bke-Vorstand wird über fachpolitische Entwicklungen informieren sowie Ihre Wünsche und Anregungen entgegennehmen.
*Diese Arbeitsgruppe wird am Freitag fortgesetzt.
 Für Teamassistentinnen und -assistenten gilt eine ermäßigte Tagungsgebühr in Höhe von nur EUR 110,-.*

Arbeitsgruppen F1-20

Freitag	14. 9.	14.00–17.00 Uhr
F1	Barbara Abdallah-Steinkopff	Die Bindungstheorie im Kulturvergleich
F2	Cordula Alfes	Vom Papagei, der Angst hatte zu fliegen Eine Einführung ins Kinderpsychodrama
F3	Michael Bastian	Transidentität Die Begleitung geschlechtsdysphorischer Kinder und Jugendlicher in Beratung und Therapie
F4	Hans Berwanger	Mini-Hypnosen in der Erziehungsberatung Eltern-Kind-Stresskommunikation entmachten und Bindungen stärken
F5	Dr. Claudia Croos-Müller	»Kopf hoch« geht immer Die Body 2 Brain Methode: Alltagstaugliche Körpercodes zur Affektstabilisierung und als Resilienz-Training
F6	Helga Hanusa	Wenn Jugendliche sich an der extrem rechten Szene orientieren Beratung von Eltern, Angehörigen und Fachkräften
F7	Dr. Thomas Hegemann	Interkulturelle Beratungskompetenz
F8	Dr. Tessa Korber	Kreatives Schreiben Workshop zum befreienden Spiel mit Worten und Ideen
F9	Norbert Kunze	Wie viel Diversität braucht und verträgt ein Team?
F10	Susanna Lillig	Systemorientierte Fallanalysen problematisch verlaufener Kinderschutzfälle Methodisches Vorgehen und ausgewählte Ergebnisse
F11	Frank Opderbeck, Sait Köse	Faszination Ballerspiele Die Sehnsüchte von Jugendlichen besser verstehen unter Berücksichtigung von Diversity-Aspekten

-
- F12 Eva-Rettenbeck-Mertz, Ulrike Lux, Dagmar Thorwart
Unsere Patienten haben keine Kinder, oder doch?
 Gelingende Kooperationen zwischen
 Erwachsenenpsychiatrie und Erziehungsberatung
-
- F13 Aldo Rivera
Migrationssensible Väterarbeit
 Vater sein in einer anderen Kultur –
 ein Spannungsthema
-
- F14 Dr. Eckhard Roediger
**Die schematherapeutische Perspektive in der Arbeit
 mit Paaren**
-
- F15 Barbara Rödiger
Suizidale Krisen junger Menschen
-
- F16 Cornelia Tsirigotis
**Systemische Beratung im Kontext von Inklusion,
 Migration und Behinderung**
-
- F17 Felicitas Urbanek, Leen De Geest
**Zugänge zur Beratung von Familien mit
 Fluchthintergrund und unsicherem Aufenthalt**
-
- F18 Michael Waadt
**Methoden und Interventionen der Akzeptanz-
 und Commitment-Therapie**
 Eine erlebnisorientierte Einführung
-
- F19 Dr. Joachim Weiß, Martin Kriekhaus
**Erlebnispädagogische und handlungsbasierte
 Angebote an Erziehungsberatungsstellen**
-
- DF20 Dorothe Offner, Johannes Jürgen Ebner, Christine Hösl
Lasst uns miteinander verschieden sein!
*Arbeitsgruppe für Teamassistentinnen im Sekretariat
 der Beratungsstelle*
Fortsetzung der Arbeitsgruppe vom Donnerstag
-

F1

Barbara Abdallah-Steinkopff

Die Bindungstheorie im Kulturvergleich

Der Lebenskontext, in dem ein Kind aufwächst, hat einen elementaren Einfluss auf die entsprechenden gesellschaftlichen Erziehungsziele. Wissenschaftliche Studien, die sich mit der kulturvergleichenden Entwicklungspsychologie befassen, weisen hin auf unterschiedliche Entwicklungsverläufe in den ersten drei Lebensjahren eines Kindes. Diese Veranstaltung befasst sich mit dem Thema Bindung im Kulturvergleich. Viele Studien sprechen gegen die universelle Gültigkeit der westlichen Bindungstheorien. Ziel der Veranstaltung ist ein besseres Verständnis für die Hintergründe unterschiedlicher Bindungsmuster und der Umgang damit.

F2

Cordula Alfes

Vom Papagei, der Angst hatte zu fliegen

Eine Einführung ins Kinderpsychodrama

Kinder denken nach und suchen Lösungen für ihre Fragen, indem sie spielen. Das Kinderpsychodrama greift ihre Sprache auf – die des Symbolspiels – und ermöglicht dadurch einen guten Zugang zum emotionalen Erleben von Kindern. Es ist ein wirkungsvoller Ansatz, um mit Kindern im Alter von vier bis zwölf Jahren an ganz unterschiedlichen Themen zu arbeiten. In der Arbeitsgruppe werden Methoden vorgestellt, mit denen das Kinderpsychodrama arbeitet. Typische Inszenierungstechniken, die Kinder nutzen, um ihre Themen im Spiel auszudrücken, werden vorgestellt und es wird gezeigt, wie diese aufgegriffen und therapeutisch genutzt werden können. Dies wird an einer Einzelsitzung mit einem Kind demonstriert und diskutiert. Möglichkeiten, wie mit dem Kinderpsychodrama in Kindergruppen gearbeitet werden kann, werden anhand von Beispielen skizziert.

F3

Michael Bastian

Transidentität

Die Begleitung geschlechtsdysphorischer Kinder und Jugendlicher in Beratung und Therapie

Wenn so genannte geschlechtsdysphorische Kinder und Jugendliche in der Erziehungsberatung erscheinen, ist es

für alle Beteiligten hilfreich, sich mit dem Thema, der rechtlichen Situation und den aktuellen Entwicklungen in der Gesellschaft tiefer zu befassen. Michael Bastian ist als Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut darauf spezialisiert, mit betroffenen Eltern, Kindern und Jugendlichen in seiner Praxis zu arbeiten. Er führt in seinem Workshop in das Thema ein, zeigt sowohl die rechtlichen Rahmenbedingungen als auch die geschlechtsspezifischen Entwicklungsstadien im Kinder- und Jugendalter auf und stellt sein Behandlungskonzept vor (evtl. mit Videosequenzen aus Therapieverläufen). Für Austausch und Diskussion anhand von Fallbeispielen der Workshopteilnehmer*innen wird genügend Zeit zur Verfügung stehen.

F4

Hans Berwanger

Mini-Hypnosen in der Erziehungsberatung

Eltern-Kind-Stresskommunikation

entmachten und Bindungen stärken

Unterschiedliche Bedürfnisse von Eltern und Kindern und/oder belastende Schicksalserfahrungen führen häufig zu eingeschliffenen und eskalierenden Stressmustern im Familienalltag. Welche rational gut erklärbaren Verstehenshilfen und welche einfachen und schnell wirksamen Handlungsoptionen können wir anbieten, damit Eltern wie Kinder aus diesem Teufelskreis aussteigen können? Wie können wir bei unterschiedlichen Entwicklungs Herausforderungen zu Halt gebenden Bindungserfahrungen einladen? Wie geben wir in der Erziehungsberatung effektive Unterstützung zu einer guten Stabilität?

F5

Dr. Claudia Croos-Müller

»Kopf hoch« geht immer

Die Body 2 Brain Methode: Alltagstaugliche

Körpercodes zur Affektstabilisierung

und als Resilienz-Training

Embodiment, die Wechselwirkung zwischen Körper und Psyche, rückt zunehmend in das Forschungsinteresse der Kognitionswissenschaften. Im Workshop werden Sie mit Grundlagen vertraut gemacht. Sie erlernen Elemente der Body 2 Brain Methode und deren konkrete Anwendung für Bera-

tungssuchende, um deren individuelle Selbstwirksamkeit zu fördern. Der Einsatz von einfacher Körperpsychotherapie wird auch Sie in Ihrer Arbeitssituation stärken im Sinne einer Selbstfürsorge – ein Workshop mit Lern- und Freudeffekt. Die Body 2 Brain Methode wurde von der Neurologin Dr. Claudia Croos-Müller entwickelt.

F6

Helga Hanusa

Wenn Jugendliche sich an der extrem rechten Szene orientieren

Beratung von Eltern, Angehörigen und Fachkräften

Der Workshop bietet Einblick in Konzept und Praxis des Beratungsbereiches der Landeskoordinierungsstelle Bayern gegen Rechtsextremismus. Im ersten Teil des Workshops geht es um Kernpunkte extrem rechter Politik und Ideologie in ihren sich wandelnden Erscheinungsformen, sowie um aktuelle Akteur/innen und Strategien, die sich insbesondere an junge Menschen richten. Der zweite Teil widmet sich ausgehend von praktischen Erfahrungen der Beratung im Themenfeld folgenden Fragen: Was macht rechtsextreme, rassistische und andere menschenfeindliche Parolen und Bewegungen für manche junge Menschen attraktiv? Wie wirken diese auf junge Menschen? Welche Auf- und Anfälligkeiten begegnen uns dabei? Gibt es besondere Risikofaktoren für eine Hinwendung zu Ideologie der Ungleichwertigkeit im Heranwachsen von Jugendlichen? Was raten wir? Wie sieht Beratung in diesem politischen Sozialisationsfeld aus? Was können nahe Bezugspersonen wie Eltern oder Angehörige und Fachkräfte tun, um lösungsfördernde Wirkungen zu initiieren?

F7

Dr. Thomas Hegemann

Interkulturelle Beratungskompetenz

In diesem Workshop werden Kriterien für praxisorientierte Beratung an den Schnittstellen von Kulturen vorgestellt. An Beispielen aus der Arbeit des Referenten und der Teilnehmer/innen wird der Umgang mit anspruchsvollen Themen, wie Verantwortung, Diskriminierung, Tabus und (Gender-)Rollen diskutiert. Ein Schwerpunkt wird die kritische Reflexion des Umgangs mit dem Konzept von »Erziehung« in interkulturellen Kontexten sein.

F8

Dr. Tessa Korber

Kreatives Schreiben

Workshop zum befreienden Spiel
mit Worten und Ideen

In diesem praxisorientierten Workshop wenden wir uns dem Schreiben zu als einer der ältesten Techniken der Menschheit zur Reflexion und Selbstreflexion von inneren und äußeren Ereignissen. Das kreative Schreiben geht noch über das reflexive Element hinaus. Um die Methoden kennen zu lernen und auf Ihren möglichen Einsatz für sich selbst oder die Klientel zu prüfen, wenden wir sie im Workshop praktisch an. Mit zwei Impulsen starten wir ins Ideensammeln, tauschen uns aus und schreiben dann vor Ort los. Nachher wird vorgelesen – auch das ohne Zwang – um zu sehen, was durch die Anregungen der Literatur, in der Maske der Idee, im Freiraum, den die erfundene Stimme gibt, alles an die Oberfläche gespült und gespielt wurde. In der Freiheit der fiktiven Form wird es möglich, eigene Erfahrungen zu artikulieren und zu verarbeiten. Stehen sie erst einmal formuliert da, ist es gelungen, einen Abstand zu ihnen zu finden, auch ohne sie eingeordnet oder bewertet zu haben. Es kann ebenso gelingen, durch eine Erzählmaske, eine gewählte Figur zum Beispiel aus dem Beratungskontext, in die Erfahrungen eines ganz anders gearteten Gegenüber einzutauschen. Wer sich die Mühe macht, sich in einen anderen Menschen hinein zu denken, bis in seine Gestik, Mimik, Sprache hinein, der hat ihn verstanden. Diese Methode in den Kontext von Erziehungsberatung zu stellen, ist ein Experiment, zu dem Sie in diesem Workshop eingeladen werden.

F9

Norbert Kunze

Wie viel Diversität braucht und verträgt ein Team?

Die Diversität und die Heterogenität in Teams an Beratungseinrichtungen haben in den vergangenen Jahrzehnten zugenommen. In dieser Entwicklung schlagen sich Kontextbedingungen seitens interdisziplinärer Erwartungen an die Beratungsarbeit, mit Auswirkungen des Genderdiskurses und nicht zuletzt die Vorgabe der kulturellen Öffnung für Beratungseinrichtungen nieder. Dabei ist die Bandbreite zwischen eher homogen besetzten Teams und heterogen besetzten Team sehr groß. Dennoch gibt es einen deut-

lichen Trend zu interdisziplinären, multiethnischen und multisprachlichen Teams. Der Workshop will bei den Erfahrungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer ansetzen, die sie in ihren Teams in der Entwicklung von Diversität und Heterogenität gemacht haben. Der Workshop strebt dabei eine Bestandsaufnahme über förderliche und wenig förderliche Bedingungen für die Arbeit in sehr heterogen besetzten Teams sowohl im Blick auf den/die einzelne Mitarbeiter/in, für die Arbeitsweise im Teams wie auch im Blick auf Teamleitung an. Der Workshop wird sich dabei auch mit den Funktionen befassen, die die Teams mit hohem Diversitätsgrad zum einen für die konkrete Beratungsarbeit, zum anderen auch für die gesamte Beratungseinrichtung und ihre Trägerschaft haben können.

F10

Susanna Lillig

Systemorientierte Fallanalysen problematisch verlaufener Kinderschutzfälle

Methodisches Vorgehen und ausgewählte Ergebnisse

Aus »Fehlern« zu lernen ist eine Möglichkeit, die Weiterentwicklung der Kinderschutzarbeit in Deutschland zu unterstützen. Systemorientierte Fallanalysen problematisch verlaufener Kinderschutzfälle gestatten dabei ein vertieftes Verständnis, welche Faktoren das fachliche Handeln und Entscheiden sowie die interdisziplinäre Zusammenarbeit positiv und negativ beeinflussen können. Vorgestellt werden das methodische Vorgehen im Rahmen einer systemorientierten Fallanalyse sowie ausgewählte Ergebnisse aus fünf Analyseprozessen schwierig verlaufener Kinderschutzfälle. Die vorgestellten Ergebnisse skizzieren exemplarisch u.a. Stolpersteine bei Risikoeinschätzung und Kooperation in einem interdisziplinären Helfersystem mit Fachkräften aus Gesundheits- und Jugendhilfe. Diskutiert werden mögliche Empfehlungen zur Verbesserung der dargestellten Problemfelder.

F11

Frank Opderbeck, Sait Köse

Faszination Ballerspiele

Die Sehnsüchte von Jugendlichen besser verstehen unter Berücksichtigung von Diversity-Aspekten

Wenn Jugendliche sich für Ballerspiele interessieren oder sogar einen Großteil ihrer Freizeitgestaltung darauf ausrich-

ten, sind Eltern und Helfer zumeist sehr besorgt. Oft erfährt die Begeisterung der Jugendlichen durch Erwachsene eine massive moralische Abwertung wegen der gewaltbetonten Darstellung in den Spielen. Eltern und Jugendliche ziehen sich im Dialog auf ihre Standpunkte zurück, Verständnis für die andere Seite ist dann nicht mehr möglich. Wenn Eltern an diesem Punkt in die Erziehungsberatung kommen, erwarten sie in der Regel eine Bestätigung ihrer Sichtweise, was Jugendliche mit noch mehr Rückzug beantworten. Der Gedanke an radikale Maßnahmen kann dann schnell das Denken von Helfern und Eltern bestimmen, und die Jugendlichen fühlen sich abgelehnt und missverstanden. An diesem Punkt hilft es den Jugendlichen, sich ihrer Welt mit Diversity-Methoden anzunähern, zu begreifen, welche Sehnsüchte und Bedürfnisse mit exzessivem Spielen verknüpft sind, und welche Zukunftserwartungen sie haben. Der Workshop soll Berater/innen zum einen Methoden vermitteln, Familien wieder ins Gespräch miteinander zu bringen. Zum anderen soll die Erlebniswelt der Jugendlichen zugänglich gemacht werden, die Helfern und Eltern oft fremdartiger erscheint als andere Kulturen. Die Teilnehmer/innen erhalten einen Einblick in die neuesten medialen Trends, können persönliche Erfahrung mit der Welt der Ballerspiele sammeln und bekommen ressourcenorientierte Methoden zur Fallarbeit mit PC-Nerds vermittelt.

F12

Eva-Rettenbeck-Mertz, Ulrike Lux, Dagmar Thorwart
Unsere Patienten haben keine Kinder, oder doch?
Gelingende Kooperationen zwischen
Erwachsenenpsychiatrie und Erziehungsberatung

Mehr als ein Drittel aller Menschen entwickeln einmal in ihrem Leben eine psychische Erkrankung wie Depression, Angststörungen, Posttraumatische Belastungsstörung etc. Viele der Erkrankten sind auch Eltern. Die betroffenen Kinder dieser Eltern haben nicht nur ein erhöhtes Risiko, selbst psychisch zu erkranken, sie leiden auch an den Verhaltensweisen und Beziehungssignalen, die Mutter oder Vater ihnen gegenüber zeigen. Die Kooperation mit erwachsenenpsychiatrischen Kliniken und Einrichtungen ist eine gute und dringend notwendige Voraussetzung, um diese Eltern und deren Kinder zu erreichen und ihnen die Unterstützungsangebote,

die Erziehungsberatungsstellen vorhalten, zukommen zu lassen. In diesem Workshop werden Best-Practice-Beispiele solcher Kooperationen in Stadt und Landkreis München vorgestellt: der *AK KipsE – Arbeitskreis Kinder psychisch erkrankter Eltern*, in dem Fachkräfte aus verschiedenen Einrichtungen der Jugendhilfe und der Erwachsenenpsychiatrie regelmäßig über das Thema diskutieren, eine offene Gruppe zu wechselnden Erziehungsthemen für Eltern, die gerade stationär in der Psychiatrie behandelt werden, und die Sprechstunde *Kinder! Kinder!* für Fragen zur Familie auf einer akutpsychiatrischen Krisenstation. Mit den Teilnehmer/innen der Arbeitsgruppe wird über Voraussetzungen und Wege der Übertragung dieser Beispiele in die eigene Arbeitssituation diskutiert.

F13

Aldo Rivera

Migrationssensible Väterarbeit

Vater sein in einer anderen Kultur –
ein Spannungsthema

In den letzten Jahren ist die Anzahl der Migranten und Flüchtlinge in allen europäischen Ländern dramatisch gestiegen. Viele kommen alleine, andere kommen als Familie. Wenn man als Familie in einem fremden Land bzw. in einer fremden Kultur ankommt, erlebt jedes Mitglied und auch die Familie als Einheit eine starke innere Veränderung aufgrund der interkulturellen, sozialen und familiären Anpassung. Durch die Veränderung der persönlichen, familiären und sozialen Dynamik in der neuen Kultur verändern sich die Rollen, insbesondere wenn die Familie eine schwierige Integration in der neuen Gesellschaft durchlebt, und wenn die Aufnahmegesellschaft ebenfalls eine schwierige Veränderung der eigenen Identität erfährt. Die Erfahrung mit Migranten zeigt, dass eine der am deutlichsten veränderten sozialen Rollen die des Vaters ist. In diesem Workshop wird versucht, die Fragen zu beantworten, die sich viele Väter stellen, nämlich: Wie können wir ausländischen Väter ohne soziale, kulturelle sowie familiäre Unterstützung aus unserer Heimat mit den Folgen eines Migrationsprozesses, mit ungewohnten Sprachbarrieren, mit neuen Erwartungen an Väterrollen, mit neuen familiären Herausforderungen und Konflikten trotz hemmender Eintrittsbarrieren in einen der

erfolgreichsten, kompetitivsten und komplexesten Arbeitsmärkte Europas unsere Vaterrolle gut ausüben?

F14

Dr. Eckhard Roediger

Die schematherapeutische Perspektive in der Arbeit mit Paaren

Die Schematherapie erweitert die verhaltenstherapeutische Arbeit um ein biografisches Verständnis aktueller Interaktionsmuster und erweitert das Interventionsspektrum um emotionsfokussierte Techniken, die den Paaren ein emotionales Wiederanknüpfen erleichtern. Diese Elemente haben sich in einer ersten Studie als wirksam erwiesen. Das Modell der Arbeit mit verschiedenen Modi und die Techniken werden vorgestellt.

F15

Barbara Rödiger

Suizidale Krisen junger Menschen

Die Beschäftigung mit Sinnfragen des Lebens sowie mit Themen wie Tod und Suizid ist für junge Menschen im Rahmen ihrer Identitätssuche nichts Ungewöhnliches. 75% der Jugendlichen haben irgendwann mal Suizidgedanken. Ein Teil von ihnen sendet Signale aus, die gehört werden wollen. Die Suizidalität beinhaltet meist eine lebenszugewandte Botschaft. Diese zu ermitteln und zu verstehen ist Teil der Suizidprävention. In dem Workshop wird Grundlegendes zum Verständnis der Suizidgefährdung junger Menschen vermittelt. Unterstützt durch themenzentrierte Gruppengespräche und Übungen wird die Begegnung mit suizidalen jungen Menschen erörtert, und eigene Hilflosigkeitsgefühle und Ängste vor Verantwortungsübernahme werden abgebaut.

F16

Cornelia Tsirigotis

Systemische Beratung im Kontext von Inklusion, Migration und Behinderung

Kinder und Jugendliche mit Behinderung werden in unterschiedlichen inklusiven Settings unterstützt und gefördert. Unterschiedliche Migrations- und Fluchtbiografien können die oft großen Herausforderungen für die Beteiligten verstär-

ken – für Eltern, Geschwister, Lehrer/innen an allgemeinen Schulen, Förderlehrer/innen in ambulanten Diensten und Erzieher/innen. Systemische Beratungskompetenzen, eine multiperspektivische Perspektive und eine wertschätzende und kultursensible Haltung erweisen sich hier als nützlich. Der Workshop knüpft an die Praxis und an Beispiele der Teilnehmer/innen an.

F17

Felicitas Urbanek, Leen De Geest

Zugänge zur Beratung von Familien mit Fluchthintergrund und unsicherem Aufenthalt

Anhand von kurzen Ausführungen, Fallbeispielen und Übungen geben die Referentinnen einen Einblick in ihre von 20 Jahren Erfahrung geprägte Arbeit mit geflüchteten Familien. Wer ist die Klientel? Welche Gemeinsamkeiten und welche Unterschiede gibt es? Wie sind die Lebensbedingungen für Geflüchtete in Bayern bzw. Deutschland? Wie, wo und in welchem Zustand werden die Menschen angetroffen? Wie können sie für Beratung gewonnen werden? Welche Hilfen passen; wie kann die Hilfe fruchten?

F18

Michael Waadt

Methoden und Interventionen der Akzeptanz- und Commitment-Therapie

Eine erlebnisorientierte Einführung

Die Akzeptanz- und Commitment-Therapie (ACT) gehört zu den führenden Therapierichtungen aus der so genannten dritten Welle der Verhaltenstherapie. Das Verfahren zielt nicht auf einzelne Syndrome und Störungen, sondern ist grundsätzlich transdiagnostisch angelegt. Im Mittelpunkt stehen dabei sechs so genannte Kernprozesse, die sich in die Hauptkomponenten Achtsamkeit und werteorientiertes Handeln unterteilen lassen. Ziel dieses Einführungsworkshops ist es, einen Überblick über das Modell zu geben und die zentralen ACT-Strategien kennen zu lernen. Dabei soll nicht nur ein intellektuelles Verständnis vermittelt werden. Mindestens genauso wichtig ist das unmittelbare Erleben.

F19

Dr. Joachim Weiß, Martin Kriekhaus

Erlebnispädagogische und handlungsbasierte Angebote an Erziehungsberatungsstellen

Anhand konkreter Beispiele und Projekte der Erziehungsberatungsstellen Rottal-Inn und Cham werden erlebnisorientierte Elemente in der therapeutischen Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen vorgestellt. Zunächst wird der theoretische Hintergrund mit den Zielsetzungen derartiger Angebote kurz dargestellt. Foto-Projektionen von handlungsbasierten und erlebnisorientierten Angeboten sowie praktische Vorführungen von Anwendungsmöglichkeiten in der Beratungsstelle und »vor der Haustüre« machen den Workshop anschaulich. Es wird u.a. ein Projekt mit traumatisierten Kindern und Jugendlichen vorgestellt, die nach einer Hochwasserkatastrophe wieder einen positiven, angstfreien Zugang zur Natur und speziell dem Element Wasser bekommen sollten.

DF20

Dorothe Offner, Johannes Jürgen Ebner, Christine Hösl

Lasst uns miteinander verschieden sein!

Arbeitsgruppe für Teamassistentinnen im Sekretariat der Beratungsstelle

Fortsetzung der Arbeitsgruppe vom Donnerstag

Aktuelle Stunde

Donnerstag

13. 9.

18.15–19.15 Uhr

Traditionsgemäß findet auch im Rahmen der Wissenschaftlichen Jahrestagung 2018 in München wieder eine *Aktuelle Stunde* statt. Zu dieser Gesprächsrunde sind alle Tagungsteilnehmer/innen eingeladen. Sie können sich aus erster Hand über die Aktivitäten der bke informieren. Geschäftsführerin Silke Naudiet, der Vorsitzende Christoph Schmidt sowie weitere Vertreter des bke-Vorstandes stehen Ihnen Rede und Antwort. Nutzen Sie die besondere Gelegenheit, sich über aktuelle Fragestellungen mit Kolleginnen und Kollegen aus dem gesamten Bundesgebiet und mit Vertretern des Fachverbandes für Erziehungs-, Familien- und Jugendberatung auszutauschen!

Referent/innen

Barbara Abdallah-Steinkopff

Diplom-Psychologin, Psychologische Psychotherapeutin, Psychotherapie mit traumatisierten Flüchtlingen, Refugio München.

Uli Alberstötter

Diplom-Pädagoge, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut, Frankfurt am Main.

Cordula Alfes

Diplom-Pädagogin, Ausbildung u.a. im Psychodrama mit Kindern (Aichinger/Holl), Beratungsstelle Bad Homburg.

Mareike Backhaus

Diplom-Psychologin im Beratungszentrum West des Jugendamtes Stuttgart.

Michael Bastian

Diplom-Sozialpädagoge, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut, Jugendlichenpsychotherapie bei sexuell- und geschlechtsspezifischer Identitätsproblematik, München.

Hans Berwanger

Diplom-Psychologe, Psychologischer Psychotherapeut, langjähriger Leiter der Erziehungsberatungsstelle Lichtenfels, freie Praxis in Coburg.

Dr. Leokadia Brüderl

Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin, Psycholo-

gische Psychotherapeutin in eigener Praxis, Sindelfingen.

Dr. Claudia Croos-Müller

Ärztin für Neurologie, Nervenheilkunde, Psychotherapie, Europa zertifizierte EMDR-Therapeutin, Traumatherapeutin, KBT-Therapeutin, Balint Gruppenleiterin, Bad Feilnbach.

Leen De Geest

Diplom-Pädagogin, Frühe Hilfen vor allem mit Flüchtlingsfamilien, Beratung und Traumafachberatung u. a. von Flüchtlingen, SOS-Kinderdorf München.

Jürgen Johannes Ebner

Diplom-Psychologe, Mitarbeiter einer Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatungsstelle in Mannheim.

Sonja Estendorfer

Diplom-Pädagogin, Beratung von Betroffenen, Angehörigen und Fachkräften zum Thema Zwangsheirat, Wüstenrose, Fachstelle Zwangsheirat München.

Simon Finkeldei

Diplom Psychologe, Psychologischer Psychotherapeut (VT), Lehrtherapeut, Supervisor, stellvertretender Vorstandsvorsitzender des Trauma Hilfe Zentrums München e.V. und stellvertretender fachlicher Leiter der Kinder-

Krisenintervention der AETAS Kinderstiftung, München.

Stefan Flegelskamp

Diplom-Sozialarbeiter, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut, Psychodrama-weiterbildungsleiter für Erwachsene und Kinder, Leiter des Szenen Institutes Köln.

Paul Friese

Diplom-Psychologe, Psychologischer Psychotherapeut, Interkulturelle Erziehungsberatung, Interkulturelle Kompetenz in Beratung und Therapie, Kultursensibler Kinderschutz, Frankfurt am Main.

Thomas Fraunholz

Diplom-Sozialpädagogin, Diplom-Sozialökonom, langjährige Mitarbeit in schwul- bzw. lesbischen Fachdienststellen/psychosozialen Beratungsstellen, Sub e.V. München.

Stephanie Gerlach

Diplom-Sozialpädagogin, Kinderwunschberatung und Elternberatung im gleichgeschlechtlichen Kontext, Treffpunkt, Fachberatungsstelle Regenbogenfamilien München.

Bettina Gütschow

Diplom-Sozialpädagogin, Beratung von Betroffenen, Angehörigen und Fachkräften zum Thema Zwangshei-

rat, Wüstenrose, Fachstelle Zwangsheirat München.

Stefan Hammel

Systemtherapeut, Hypnotherapeut, Evangelischer Klinikseelsorger, Autor, Leiter des Instituts für Hypnosystemische Beratung, Kaiserslautern.

Helga Hanusa

Diplom-Pädagogin, Beratung im Themenfeld Rechtsextremismus mit dem Schwerpunkt Familie und Bildungsbereich, Landeskordinierungsstelle Bayern gegen Rechtsextremismus, München.

Dr. Thomas Hegemann

Coach und Supervisor, InterCultura München.

Christine Hösl

Vertreterin des Fachbereichs Sekretariat im bke-Vorstand; Teamassistentin im Sekretariat der Erziehungsberatungsstelle in Weiden-Neustadt/WN.

Tita Kern

Psychotraumatologin (MSc), Systemische Familientherapeutin (DGSF), Fachliche Leitung der KinderKrisenintervention der AETAS Kinderstiftung, München.

Ulf Klein

Diplom-Psychologe, Supervision, Coaching, Beratung, Lehre, München.

Martin Kriekhaus

Diplom-Psychologe in der Erziehungsberatungsstelle Cham.

Dr. Tessa Korber

Schriftstellerin, Infos unter www.tessa-korber.de, gibt seit 2016 regelmäßig Schreibseminare.

Sait Köse

Diplom-Pädagoge, Medienpädagogin, Leiter des Café Netzwerk, München.

Norbert Kunze

Diplom-Psychologe, Diplom-Theologe, langjähriger Leiter einer psychologischen Beratungsstelle mit einem vielsprachigen multiethnischen und multireligiösen Team, Coach für kulturelle Öffnungsprozesse in Beratungseinrichtungen, Lichtenstein.

Susanna Lillig

Diplom-Sozialpädagogin (FH) und Diplom-Psychologin, seit 1998 wissenschaftliche Tätigkeit in verschiedenen Praxisforschungsprojekten zur Qualitätsentwicklung der Kinderschutzarbeit im Deutschen Jugendinstitut in München.

Dr. Alexander Lohmeier

Diplom-Pädagoge, Leiter der Erziehungsberatungsstellen im Landkreis Traunstein.

Marion Lüttig

Waldorfpädagogin und Soziologin M.A., Kinderwunsch-

beratung und Elternberatung im gleichgeschlechtlichen Kontext, Treffpunkt, Fachberatungsstelle Regenbogenfamilien München.

Ulrike Lux

Diplom-Psychologin, Eltern- und Jugendberatungsstelle München.

Bärbl Meier

Diplom-Sozialpädagogin, Beratung zu sexuellem Missbrauch, Referentin zum Themenbereich Sexuelle Gewalt, Wildwasser Nürnberg e.V.

Dorothe Offner

Diplom-Psychologin, Fortbildungen für pädagogische Fachkräfte zum Thema Stressmanagement, Teamentwicklung, Entwicklungsförderung, Psychologische Beratungsstelle Mannheim.

Frank Opperbeck

Diplom-Psychologe, Psychologischer Psychotherapeut, Arbeit mit medienächtigen Jugendlichen und deren Familien, Städtische Beratungsstelle für Eltern Kinder und Jugendliche München.

Dr. Tilman Rentel

Facharzt für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie, Dozent und Vorstandsmitglied der Gesellschaft für Idiolektik und Gesprächsführung, Erlangen.

Eva Rettenbeck-Mertz

Diplom-Psychologin, Psychologische Psychotherapeutin, Caritas-Erziehungsberatungsstelle München.

Aldo Rivera

Diplom-Psychologe, Interkultureller Mediator, Einzel-, Paar- und Familientherapeut, Familienpsychologischer Gutachter, München.

Barbara Rödiger

Ärztin, Psychotherapie, Beratung und Krisenintervention von Menschen die suizidal sind und/oder sich in Lebenskrisen befinden, Arche e.V. München.

Dr. Eckhard Roediger,

Schematherapie mit Individuen und Paaren, Frankfurt am Main.

SOS-Team

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Familien- und Beratungszentrums München-Riem von SOS-Kinderdorf München: Anita Arndt, Sozialpädagogin im Familienzentrum; Heike Kreß, Sozialpädagogin im Beratungszentrum, STEEP-Projekt; Ruth Moises, Sozialpädagogin im Kindertreff; Andreas Uhanyan, Sonderpädagoge und Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut im Beratungszentrum.

Andreas Schrappe

Diplom-Psychologe, Diplom-Pädagoge, Psychologischer Psychotherapeut, Leiter des Evangelischen Beratungszentrums der Diakonie Würzburg.

Işıl Tarkan-Hofmann

Diplom-Pädagogin, Kinderschutzfachkraft im Internationalen Familienzentrum, Frankfurt am Main.

Dr. Mark Terkessidis

Diplom-Psychologe, freier Autor und Migrationsforscher, lebt in Berlin und Köln.

Dagmar Thorwart

Diplom-Sozialpädagogin, Caritas-Erziehungsberatungsstelle München.

Cornelia Tsirigotis

Sonderpädagogin, systemische Familientherapeutin und Supervisorin, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin, Aachen.

Felicitas Urbanek

Diplom-Psychologin, Beratungsarbeit mit Eltern, Kindern, Jugendlichen und Familien, Arbeit mit frühen E-K-Beziehungen, Arbeit mit Flüchtlingsfamilien, SOS-Kinderdorf München.

Michael Waadt

Psychotherapie, Supervision, Training, Beratung, Leitung des Instituts für Arbeit und seelische Gesundheit, München.

Miriam Vath

Diplom-Sozialpädagogin, langjährige Mitarbeit in schwul- bzw. lesbischen Fachdienststellen/psychosozialen Beratungsstellen, LeTRa e.V. München.

Prof. Dr. Sabine Walper

Forschungsdirektorin des Deutschen Jugendinstituts, Lehrstuhl für Allgemeine Pädagogik, Schwerpunkt Jugend- und Familienforschung, Ludwig-Maximilians-Universität München.

Annette Walter

Diplom-Psychologin, Kunsttherapeutin M.A., Beratung von Familien mit Kindern und Jugendlichen im Psychotherapeutischen Beratungsdienst Würzburg.

Dr. Joachim Weiß

Diplom-Psychologe, Systemischer Familientherapeut (DGSF), Leiter der Erziehungsberatungsstelle Rottal-Inn in Eggenfelden.

Dr. Claudia Zerle-Elsässer

Soziologin, Leiterin der Fachgruppe »Lebenslagen und Lebensführung von Familien« im Deutschen Jugendinstitut, München.

Heidi Zorzi

Diplom-Psychologin, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin, Psychotherapie mit komplex traumatisierten Kindern und Jugendlichen, Regensburg.

Anmeldung

Bitte melden Sie sich möglichst frühzeitig mit der beigefügten Karte oder über www.bke.de an! Geben Sie bitte die Arbeitsgruppen Ihrer Wahl sowie Alternativen dazu unbedingt an! Die Teilnehmerzahlen sind jeweils begrenzt. Die Reservierung erfolgt in der Reihenfolge des Eingangs der Anmeldungen.

Veranstalter

Bundeskonferenz für Erziehungsberatung e.V. (bke)
Herrnstraße 53, 90763 Fürth
Telefon (09 11) 97 71 40, Telefax (09 11) 74 54 97
E-Mail bke@bke.de, Internet www.bke.de

Tagungsbeitrag

Bei Anmeldung bis zum 15. 6.	EUR 210,-
Bei Anmeldung nach dem 15. 6.	EUR 230,-
Tageskasse	EUR 240,-

Ermäßigte Preise

Für Mitglieder einer LAG für EB (nur bei Voranmeldung)	EUR 180,-
Für Teamassistentinnen im Sekretariat Studenten- und Erwerbslosenermäßigung auf Anfrage	EUR 110,-

Im Tagungsbeitrag enthalten sind die Kosten für Kaffee, Softdrinks und Snack in je einer Pause an den Vormittagen sowie für Kaffee und Kleingebäck während einer Pause in den Arbeitsgruppen.

Bezahlung

Bitte Überweisung an die bke nach Erhalt der Anmeldebestätigung unter Angabe der Anmelde-Nummer.

Konten

Bank für Sozialwirtschaft München
IBAN: DE60 7002 0500 0008 843600
BIC: BFSWDE33MUE

Sparkasse Fürth
IBAN: DE34 7625 0000 0000 036970
BIC: BYLADEM1SFU

Bitte beachten Sie

Bei Rücktritt bis spätestens zwei Wochen vor Beginn der Tagung (29. August) werden zwei Drittel der bezahlten Gebühr erstattet. Bei später eingehenden Absagen kann leider keine Rückerstattung mehr erfolgen.
Programmänderungen vorbehalten!

Tagungsort

Ludwig-Maximilians-Universität München
Geschwister-Scholl-Platz 1
80539 München

Das Hauptgebäude der Universität befindet sich direkt an der U Bahn Haltestelle »Universität«, am Geschwister-Scholl-Platz 1. Dort finden alle Plenarveranstaltungen und Arbeitsgruppen statt. Das Tagungsbüro finden Sie über dem Haupteingang im ersten Stock beim »Speerträger«.

Anfahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln

Vom Hauptbahnhof mit der S-Bahn zwei Stationen Richtung Innenstadt bis »Marienplatz«. Von dort mit U-Bahn-Linie U 3 Richtung Moosach oder U6 Richtung Garching/Fröttmaning zwei Stationen bis Haltestelle »Universität«.

Anfahrt mit PKW

In der direkten Umgebung nur eingeschränkte Parkmöglichkeiten oder Parken im kostenpflichtigen Parkhaus möglich. Nahegelegenes Parkhaus: Park One GmbH, Türkenstraße 84 (Amalienpassage), 80799 München. Kosten: EUR 3,- pro Stunde, bzw. maximal EUR 24,- am Tag.

Unterkunft

Um von relativ günstigen Übernachtungspreisen zu profitieren, empfehlen wir Ihnen, möglichst frühzeitig Ihre Unterkunft in München zu buchen. Für die Teilnehmer/innen der bke-Jahrestagung sind Zimmer vorreserviert.

Auf Zimmerkontingente des München Tourismus Hotelerservice sowie verschiedener Hotels können Sie über Links auf der Seite zur Wissenschaftlichen Jahrestagung 2018 unter www.bke.de zugreifen.

Die Landesarbeitsgemeinschaft für Erziehungs-, Jugend- und Familienberatung Bayern e.V. lädt alle Tagungsteilnehmer/innen herzlich ein zum

Tagungsfest im Schloss*

Freitag

14. September

19 Uhr

Keine Sorge, wir feiern nicht in einem der bayerischen Königsschlösser Neuschwanstein, Herrenchiemsee oder Linderhof mit all ihrem Prunk, sondern lieber mitten in der Stadt, nicht weit entfernt von der Universität, in einem großen, weißen Theaterzelt im Grünen, einem der angesagtesten Veranstaltungsorte in München – Feiern, genießen, entspannen. Für gutes Essen, musikalische Einrahmung durch drei Sinti-Musiker – auf Vermittlung der Münchener Erziehungsberatungsstelle für Sinti und Roma – ist gesorgt. Und Hitradio MSONe wird sicherlich die richtigen Töne treffen, denn auch das Abtanzen soll nicht zu kurz kommen. Wir freuen uns auf einen gemeinsamen Abend mit Kolleginnen und Kollegen.

Anmeldung

bei der Geschäftsstelle der LAG für Erziehungsberatung Bayern durch Überweisung des Festbetrags (Stichwort »Tagungsfest« bitte nicht vergessen):
bis 15. August: EUR 30,-
ab 16. August: EUR 35,-

Kontoverbindung

LAG für Erziehungsberatung Bayern
Liga-Bank Regensburg
IBAN: DE60 7509 0300 0001 3155 28
BIC: GENODEF1M05

*»Das Schloss«, Schwere Reiter Str. 15, 80637 München



Impressum

Herausgeber: Bundeskonferenz für Erziehungsberatung e.V.
Herrnstr. 53, 90763 Fürth; Telefon (09 11) 97 71 40
Telefax (09 11) 74 54 97; Internet: www.bke.de

Redaktion: Herbert Schilling
Gestaltung: Armin Stingl
Druck: Carl Hessel, Feucht

Gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

